

eine v. Ap. Paulus geprägte ekklesiolog. Metapher, die das Wesen der Kirche in der Relation zw. ihrer Bestimmung durch die Herrschaft des auferweckten Gekreuzigten (1 Kor 12,12f.) u. ihrem konkreten Lebensvollzug als charismat. Gemeinschaft beschreibt (1 Kor 12,14–26; Röm 12,3f.). Die Basis des ekklesiolog. Terminus bildet die christolog. Verwendung v. $\sigma\omicron\mu\mu\alpha$ (1 Kor 10,16f.), die in der Herrenmahl-Trad. wurzelt (\wedge Abendmahl). „Leib“ Christi ist im Deutewort über das Brot (Mk 14,23; Mt 26,26; Lk 22,19; 1 Kor 11,24) Jesus selbst, der in seiner Lebens-Hingabe an Gott u. die „Vielen“ (vgl. Mk 14,24) den Segen der Gottesherrschaft (vgl. Mk 14,25; Lk 22,16.18) eschatologisch vermittelt. Die ekklesiolog. Dimension dieser Heilswirkung, die in der Herrenmahlparadosis mit dem Bundes-Motiv (Mk 14,24; Mt 26,28; Lk 22,20; 1 Kor 11,25) verknüpft ist, wird in der Katechet. Sentenz 1 Kor 10,16f. mit Hilfe des Leib-Symbols entfaltet. Weil die \wedge Eucharistie Feiernden Anteil am \wedge Blut u. am L.Ch. gewinnen (10,16), nämlich die heilbringende Gemeinschaft des für sie gestorbenen Gottessohnes erfahren, werden sie, obgleich viele, zu „einem Leib“ gemacht (10,16), nämlich zu einer Gemeinschaft gefügt (\wedge Communio), die durch die gemeinsame Partizipation an der pneumatisch vergegenwartigten Proexistenz u. Theozentrik Jesu entsteht. Diese Linie zieht Paulus in 1 Kor 12,12–27 u. Röm 12,4f. weiter. Die Ekklesia ist „Leib Christi“ als jene Glaubens-Gemeinschaft, die durch die Heilsherrschaft des erhöheten Gekreuzigten aufgebaut wird, so daß die Glaubenden an ihr durch Taufe u. Eucharistie (1 Kor 12,13) teilhaben. Der Ap. denkt primär an die Ortsgemeinde, sieht diese aber als Manifestation der *einen* Ekklesia u. formuliert desh. generalisierend, wenngleich nicht die Beziehungen zw. versch. Gemeinden, sondern innerhalb einer bestimmten Ekklesia vor Augen steht. Paulus zielt in 1 Kor 12 auf eine veränderte ekklesiale Praxis in Korinth. Er begründet die Notwendigkeit, daß einerseits die geistgewirkte Vielfalt der Gnadengaben (12,4–11) (\wedge Charisma) z. Zug kommt (12,14–18) u. die vielen Charismatiker in wechselseitiger Anteilnahme u. Anerkennung so kooperieren (12,19–26), wie ihnen ihre Gaben ausschließlich zu dem Zweck geschenkt worden sind, anderen zu nutzen (12,7), d. h. dem Aufbau der Ekklesia zu dienen (14). Beide Male wendet er sich sowohl gg. die Überzeugung der „Angesehenen“ (12,24), mit ihren herausragenden Geistesgaben (vgl. 13,1ff.) die einzig wahren Träger des Gemeinde-Lebens zu sein, als auch gg. die Minderwertigkeitsgefühle der „Unangesehenen“ (vgl. 12,23), nicht im Vollsinn z. Ekklesia zu gehören. Die Wahl des $\sigma\omicron\mu\mu\alpha$ -Symbols läßt sich weder direkt aus dem AT noch aus der Gnosis ableiten; sie gewinnt besondere Bedeutung vor dem Hintergrund hellenist. Politologie: Im Horizont myth. Denkens wird der Staat als ein Organismus begriffen, der nur dann lebendig ist, wenn alle seine Glieder als Teile eines großen Ganzen die ihnen zukommende Aufgabe erfüllen (z. B. Plat., Prot. 322d; Liv. II, 32, 9ff.; Sen., De Ira II, 31, 7; Clem. I, 5, 1; II, 2, 1). Die in jenem Symbol ausgedrückte elementare Hoffnung, eine menschl. Sozietät zu finden, die das Leben des einzelnen zus. mit dem der anderen fördert, bean-

Leib Christi. I. Biblisch-theologisch: 1. Paulus. „Leib Christi“ (1 Kor 12,27 $\sigma\omicron\mu\mu\alpha$ Χριστοϋ) resp. „Leib in Christus“ (Röm 12,5 $\sigma\omicron\mu\mu\alpha$ $\acute{\epsilon}\nu$ Χριστῳ) ist

spricht Paulus für die Ekklesia, setzt das Bild aber nicht wie die paganen Parallelen z. Stabilisierung bestehender Herrschaft, sondern z. Aufbau einer charismat. Gemeinde ein, in der die pneumat. Ursprünglichkeit *aller* Charismen, auch der scheinbar schwächeren, anerkannt wird.

2. *Deuteropaulinen*. Im Kol u. Eph verschiebt sich das pln. Bild. Entscheidend ist die Rezeption kosm. Mythologie (Aristot., metaph. 1000ab; Diog. Laert. 8, 25–33) im Christushymnus Kol 1,15–20. Der Präexistente u. Erhöhte wird dort als „Haupt“ vorgestellt, das den Welt-„Leib“, der durch divergierende Elementarmächte auseinanderzubrechen droht, so stabilisiert, daß er z. gefahrlosen Lebensraum der Menschen wird (1,17f.). Der Verf. des Kol bezieht freilich οὐρα auf die Ekklesia im Sinn der Gesamt-Kirche (vgl. 3,15): Unter ihrem „Haupt“ Christus ist sie der Ort, an dem der kosm. Friede, der eschatologisch herbeigeführt werden wird (1,18ff.), antizipatorisch bereits jetzt erfahrbar wird. Umgekehrt erfährt der „Leib“ der Kirche durch das „Haupt“ Christus ein „Wachstum“ (2,18f.), d. h. eine v. Gott bestimmte Stärkung des Glaubens u. der Liebe seiner Glieder.

Einen Schritt weiter geht der Eph; Christus ist gleichfalls „Haupt“ seiner Kirche (1,22f.) als ihr v. Gott eingesetzter „Retter“ (5,23), der sie durch seine liebende Hingabe so sehr mit pneumat. Leben erfüllt (4,7ff.; 5,29f.), daß ihr bereits jetzt die ganze „Fülle“ dessen zuteil geworden ist, „der alles in allem erfüllt“ (1,23; vgl. 3,19). Wiederum ist das Motiv des geistl. Wachstums (4,12) in „Wahrheit“ u. „Liebe“ betont (4,15f.), das zu fördern nun freilich die besondere Aufgabe kirchl. Amtsträger ist (4,7–17). Betont ist nicht die Vielfalt der (charismat.) Glieder, sondern die Einheit, die in der eschatolog. Überwindung der Grenze zw. Juden u. Heiden gründet (2,11–22) u. sich im gemeinsamen Glauben wie der gemeinsamen Taufe zeitigt (4,4f.).

3. *Theologische Würdigung*. Das ekklesiolog. Prädikat „Leib Christi“ kann weder die Herkunft der Kirche aus Israel noch die Differenz zw. Kirche u. Christusherrschaft programmatisch z. Sprache bringen. Es eignet sich aber in seiner pln. Variante vorzüglich, Einheit u. Vielfalt der charismatisch geprägten Ekklesia zu vermitteln, während der Kol u. Eph das Moment der christologisch-soteriologisch begründeten Glaubens-*Einheit* hervortreten lassen. Im gesamten Corp. Paulinum hält es sowohl den Primat der Christologie vor der Ekklesiologie fest als auch (mit deutl. Unterschieden zw. Paulus u. den Deuteropaulinen) die ekklesiolog. Dimension des christolog. Heilsgeschehens.

Lit.: **H. Merklein**: Entstehung u. Gestalt des pln. L.-Ch.-Gedankens (1985); ders.: Stud. zu Jesus u. Paulus (WUNT 43). Tü 1987, 319–344; **J. Hainz**: Vom ‚Volk Gottes‘ z. ‚L. Ch.‘: JBTh 7 (1992) 145–164; **J. Roloff**: Die Kirche im NT (NTD.E 10). Gö 1993; **A. Lindemann**: Die Kirche als Leib. Beobachtungen z. ‚demokratischen‘ Ekklesiologie bei Paulus: ZThK 92 (1995) 140–165; **Th. Söding**: ‚Ihr aber seid der L. Ch.‘ (1 Kor 12,27); ders.: Das Wort v. Kreuz. Stud. z. pln. Theol. (WUNT 93). Tü 1997, 272–299.

THOMAS SÖDING